

Internationales Privat- und Zivilverfahrensrecht (IPR/IZVR)

Anleitung zur systematischen Fallbearbeitung

von

Prof. Dr. Eckart Brödermann, Dr. Joachim Rosengarten

7. Auflage

Verlag Franz Vahlen München 2015

Verlag Franz Vahlen im Internet:

www.vahlen.de

ISBN 978 3 8006 4819 1

Zu [Inhalts-](#) und [Sachverzeichnis](#)

2011, 2332, *Schulz FamRZ* 2011, 156 und *Wagner/Janzen FPR* 2011, OLG Karlsruhe NJW-RR 2013, 11157; sowie zum Kindschaftsverfahrensrecht ausführlich *Dutta/Schulz ZEuP* 2012, 526.

2. Statusverändernde Rechtsvorgänge

Für die statusverändernden Rechtsvorgänge ist vorab auf **Art. 23 EGBGB** hinzuweisen. Danach ist auf die **Zustimmung des Kindes** (oder eines Dritten, zu dem das Kind in einem familienrechtlichen Verhältnis steht) zu bestimmten **statusverändernden Vorgängen** (Abstammungserklärung, Namenserteilung, Adoption) das **Heimatrecht** des Kindes zusätzlich (**kumulativ**) zum Hauptstatut anzuwenden (Art. 23 I 1 EGBGB). Dieses gilt sowohl für die Erforderlichkeit als auch für die Erteilung der Zustimmung. Ausnahmsweise ist zum Wohl des Kindes deutsches Recht anzuwenden (Art. 23 I 2 EGBGB).

Zunächst ist aber auch für alle statusverändernden Vorgänge das **Hauptstatut** zu bestimmen.

a) Legitimation

Im deutschen Kollisions- und Sachrecht ist das Rechtsinstitut der Legitimation im Zuge des Kindschaftsrechtsreformgesetzes (→ Rn. 507) im Jahre 1997 abgeschafft worden. Dennoch kann die Legitimation als Vorfrage weiterhin von Bedeutung sein, beispielsweise wenn nach ausländisch berufenem Recht ein Unterhaltsanspruch des Kindes von seiner ehelichen Abstammung abhängt. Das Legitimationsstatut wird dann durch unselbstständige Anknüpfung ermittelt.⁸²

Arbeitsblock Literatur: *Andrae IntFamR* § 6 und § 7; *Palandt/Thorn Art. 21 EGBGB*; umfassend *Staudinger/Henrich*, 2008, EGBGB Vorb. zu Art. 21 und Art. 21.

b) Adoption

aa) Rechtsquellen

Völkerrechtliche Quellen sind meist nicht zu beachten (Ausnahme: Niederlassungsabkommen zwischen dem Deutschen Reich und dem Kaiserreich Persien [Deutsch-Iranisches Niederlassungsabkommen] v. 17.2.1929⁸³).

Im Übrigen ist **Art. 22 EGBGB** als autonome Kollisionsnorm anzuwenden. Die Vorfrage, ob ein Kind minderjährig ist, ist nach Art. 7 EGBGB selbstständig anzuknüpfen.

bb) Anknüpfungsregeln

Die **Adoption durch Ehegatten** unterliegt dem nach Art. 14 I EGBGB im Zeitpunkt der Adoption maßgebenden **Ehewirkungsstatut** (Art. 22 I 2 EGBGB). Für alle **übrigen Fälle** gilt nach Art. 22 I 1 EGBGB das Heimatrecht des Annehmenden zum Zeitpunkt der Annahme. Für die **Adoption durch Lebenspartner** wurde infolge der Entscheidung des BVerfG v. 19.2.2013 (1 BvL 1/11, 1 BvR 3247/09) in Art. 22 I EGBGB mit Wirkung zum 27.6.2014 ein neuer **Satz 3** eingefügt. Maßgebliches Adoptionssta-

⁸² *Henrich IPRax* 1999, 114f.

⁸³ RGrBl. 1930 II S. 1006, BGBl. 1955 II 829 iVm dem Schlussprotokoll RGrBl. 1930 II S. 1012; *Jayme/Hausmann* Nr. 22.

tut ist danach das nach Art. 17b I 1 EGBGB für die allgemeinen Wirkungen der Lebenspartnerschaft maßgebliche Recht.

Das Adoptionsstatut ist in jedem Fall ab Vornahme der Adoption **unwandelbar**.⁸⁴

Arbeitsblock

513

- I. **Hinweis:** Art. 23 EGBGB ist ggf. zu beachten (→ Rn. 508).
- II. Um **vereinheitlichtes Sachrecht** ohne eigene Rechtsanwendungsregeln (→ Rn. 275 ff.) handelt es sich bei dem **Europäischen Übereinkommen über die Adoption von Kindern** v. 24.4.1967, BGBl. 1980 II S. 1094. Das deutsche Adoptionsrecht entspricht dem Übereinkommen (vgl. v. Bar/*Mankowski* IPR I § 2 II 2b Rn. 37 aE). Einheitliches Sachrecht und Verfahrensregeln enthält auch das **Haager Übereinkommen über den Schutz von Kindern und die Zusammenarbeit auf dem Gebiet der internationalen Adoption (HAdoptÜ)** v. 29.5.1993, BGBl. II S. 1035, das mit Wirkung zum 1.3.2002 für Deutschland in Kraft getreten ist (*Jayme/Hausmann* Nr. 223). Es gilt im Verhältnis zwischen Deutschland und über 55 Staaten, überwiegend in Europa, Nord- und Südamerika, Australien, Neuseeland und Indien, eingehend hierzu sowie zum Adoptionsübereinkommens-Ausführungsgesetz (HAdoptÜAG) v. 5.11.2001, BGBl. I S. 2950; *Jayme/Hausmann* Nr. 223a; *Andrae* IntFamR § 7 Rn. 1–18.
- III. Zum **Verbot der Stiefkindadoption bei gleichgeschlechtlichen Paaren** in Frankreich s. EMRK NJW 2013, 2171 – Gas. u. Dubois/Frankreich und in Österreich s. EMRK NJW 2013, 2173 – X u. a./Österreich.
- IV. **Literatur:** *Kropholler* IPR § 49 III, S. 419–422; *Kegel/Schurig* IPR § 20 XIII, S. 967–981; *Frank* StAZ 2003, 257 ff.; umfassend *Staudinger/Henrich*, 2008, EGBGB Vorb. zu Art. 22 sowie Art. 22.

V. Vormundschaft und Pflegschaft

1. Rechtsquellen

514 Im IPR der Vormundschaft, Pflegschaft und Beistandschaft wird das autonome Recht **weitgehend durch völkerrechtliche Verträge**⁸⁵ verdrängt. Zu beachten sind insbesondere:

- das **Haager Übereinkommen über die Zuständigkeit, das anzuwendende Recht, die Anerkennung, Vollstreckung und Zusammenarbeit auf dem Gebiet der elterlichen Verantwortung und der Maßnahmen zum Schutz von Kindern (KSÜ)** v. 19.10.1996;⁸⁶
- das **Haager Übereinkommen über die Zuständigkeit der Behörden und das anzuwendende Recht auf dem Gebiet des Schutzes von Minderjährigen (MSA)** v. 5.10.1961;⁸⁷ der sachliche Anwendungsbereich entspricht dem des Haager Kindeschutzübereinkommens;⁸⁸
- das **Niederlassungsabkommen zwischen dem Deutschen Reich und dem Kaiserreich Persien (Deutsch-Iranisches Niederlassungsabkommen)** v. 17.2.1929;⁸⁹ es geht dem MSA nach dessen Art. 18 II vor.

⁸⁴ *Ferid* IPR Rn. 8–370.

⁸⁵ Ein Überblick zum Anwendungsbereich dieser völkervertraglichen Rechtsquellen findet sich bei *MüKoBGB/Klinkhardt* EGBGB Art. 24 Rn. 61 ff. sowie bei *Andrae* IntFamR § 6 Rn. 1 ff.

⁸⁶ *Jayme/Hausmann* Nr. 53 mit Vertragsstaaten in Fn. 1.

⁸⁷ *Jayme/Hausmann* Nr. 52 mit Vertragsstaaten in Fn. 1.

⁸⁸ *Andrae* IntFamR § 6 Rn. 9.

⁸⁹ RGBl. 1930 II S. 1006, BGBl. 1955 II S. 829 mit Schlussprotokoll, RGBl. 1930 II S. 1012; *Jayme/Hausmann* Nr. 22.

- das **Haager Übereinkommen über den internationalen Schutz von Erwachsenen (ESÜ)** v. 13.1.2000, das zum 1.1.2009 für die Bundesrepublik Deutschland in Kraft getreten ist.⁹⁰ Es ist bei internationalen Sachverhalten auf den Schutz Erwachsener anzuwenden, die aufgrund einer Beeinträchtigung oder Unzulänglichkeit ihrer persönlichen Fähigkeiten nicht in der Lage sind, ihre Interessen zu schützen (Art. 1 I ESÜ). Das ESÜ⁹¹ ist gegenüber dem Deutsch-Iranischen Niederlassungsabkommen nachrangig.

Soweit Staatsverträge nicht anzuwenden sind, zB weil ihr räumlicher Anwendungsbereich nicht eröffnet ist, ist **Art. 24 EGBGB** als Kollisionsnorm des autonomen Rechts heranzuziehen. 515

2. Anknüpfungsregeln

- Zum Kindesschutzübereinkommen und zum Minderjährigenschutzübereinkommen → Rn. 502, → Rn. 504f. 516
- Im autonomen IPR richtet sich die **gesetzliche** Vormundschaft, Betreuung und Pflegschaft gem. Art. 24 I 1 EGBGB in vollem Umfang (also hinsichtlich **Entstehung, Änderung, Ende und Inhalt**) nach dem **Heimatrecht** des Mündels bzw. Pfleglings.

Bei der **angeordneten** Vormundschaft, Betreuung und Pflegschaft unterliegen **Entstehung, Änderung und Ende** nach Art. 24 I 1 EGBGB dem **Heimatrecht** des Mündels bzw. Betreuten oder Pfleglings, während der **Inhalt** nach Art. 24 III EGBGB dem **Recht des anordnenden Staates** unterliegt. Sonderregeln enthalten Art. 24 I 2 EGBGB für Ausländer mit (gewöhnlichem) Aufenthalt im Inland sowie Art. 24 II EGBGB für Abwesende und Unbekannte. Für **vorläufige Maßregeln** zur Vormundschaft, Betreuung und Pflegschaft gilt das Recht des anordnenden Staates (Art. 24 III EGBGB). 517

- Nach dem **ESÜ** wendet die für eine Erwachsenenschutzmaßnahme zuständige Stelle ihr eigenes Recht an (**Gleichlaufprinzip**; Art. 13 I ESÜ). Bei engerer Verbindung zum Recht eines Staates kann dieses gem. Art. 13 II ESÜ angewendet werden.

Arbeitsblock Literatur: Andrae IntFamR § 6; PWW/Martiny EGBGB Art. 24; Staudinger/Henrich, 2008, EGBGB Vorb. zu Art. 24 sowie EGBGB Art. 24; Palandt/Thorn EGBGB Art. 24 und EGBGB Anh. zu Art. 24. Zum Kollisionsrecht der Vorsorgevollmacht vgl. Röthel/Woitge IPRax 2010, 494.

F. Erbrecht

I. Rechtsquellen

Das **Erbstatut** ist grundsätzlich (bis 17.8.2015) nach **Art. 25 EGBGB** zu bestimmen; einige gem. Art. 3 II EGBGB vorrangige völkerrechtliche Verträge regeln zumeist nur Teilbereiche (→ Rn. 520a). 518

Für Verfügungen von Todes wegen ist Art. 26 EGBGB zu beachten. Dabei richtet sich die spezielle Frage nach dem auf die **Form** von Verfügungen von Todes wegen an-

⁹⁰ BGBl. 2007 I S. 323; Jayme/Hausmann Nr. 20; vgl. zu den Mitgliedstaaten des *Status Table* des Übereinkommens unter www.hcch.net (Stand: November 2014).

⁹¹ Eine sehr eingehende Darstellung des ESÜ findet sich bei Ludwig DNotZ 2009, 251.

wendbaren Recht nach dem **Haager Übereinkommen über das auf die Form letztwilliger Verfügungen anzuwendende Recht (HTestformÜ)**, das jedoch Erbverträge nicht erfasst. Das Übereinkommen ist nach seinem Art. 6 eine *loi uniforme*. Daher bleibt wegen Art. 3 Nr. 2 EGBGB für die Anwendung von Art. 26 EGBGB (dessen Abs. 1–3 dem **HTestformÜ** nachgebildet wurden) auf Formfragen nur insoweit Raum, als er Erbverträge betrifft (Art. 26 IV EGBGB).⁹² Innerhalb des Anwendungsbereichs des Haager Übereinkommens ist der Rückgriff auf Art. 26 I–III EGBGB allenfalls zulässig, wenn dabei die staatsvertragliche Herkunft der Regelung und die daraus resultierenden Auslegungsbesonderheiten beachtet werden.

Am 16.8.2012 ist die neue *Verordnung (EU) Nr. 650/2012 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 4. Juli 2012 über die Zuständigkeit, das anzuwendende Recht, die Anerkennung und Vollstreckung von Entscheidungen und die Annahme und Vollstreckung öffentlicher Urkunden in Erbsachen sowie zur Einführung eines Europäischen Nachlasszeugnisses (EuErbVO)*⁹³ in Kraft getreten. Sie wird nach ihrem Art. 83 EuErbVO für Erbfälle **ab dem 17.8.2015** in allen EU-Mitgliedstaaten mit Ausnahme Dänemarks, Irlands und des Vereinigten Königreichs gelten. Sie enthält sowohl Regelungen zum IPR als auch zum IZVR.

II. Anknüpfungsregeln nach der EuErbVO⁹⁴

1. Sachlicher Anwendungsbereich

- 519 Sachlich wird die EuErbVO auf die **Rechtsnachfolge von Todes wegen** Anwendung finden, wobei ein Negativkatalog bestimmte Rechtsfragen, wie zB Steuer- und Zollsachen, Personenstand sowie Familienverhältnisse und Rechts-, Geschäfts- und Handlungsfähigkeit, Fragen des ehelichen Güterrechts, Unterhaltungspflichten außer denjenigen, die mit dem Tod entstehen, Fragen des Gesellschaftsrechts und nach der Publizität von dinglichen Rechten⁹⁵, ausnimmt (Art. 1 I 2, II EuErbVO).

2. Anknüpfungsregeln

- 519a Anders als nach Art. 25 I EGBGB, nach dem das Heimatrecht des Erblassers zum Todeszeitpunkt maßgeblich ist, wird die Rechtsnachfolge von Todes wegen nach Art. 21 I EuErbVO grundsätzlich an das **Recht des gewöhnlichen Aufenthaltsortes** des Erblassers im Todeszeitpunkt geknüpft werden. Es besteht jedoch die Möglichkeit, u. a. das **Heimatrecht** zu wählen (Art. 22 EuErbVO). Teilweise kann es zu einer Anwendung des **Belegenheitsrechts** kommen (Art. 30 EuErbVO). Der **Begriff des gewöhnlichen Aufenthalts** ist in der EuErbVO nicht definiert. Zu den Begriffsbestimmungen s. Art. 3 EuErbVO. Die Reichweite des Erbstatuts ergibt sich aus Art. 23 EuErbVO. In der Regel handelt es sich bei Verweisungen um Sachnormverweisungen, außer in den in Art. 34 EuErbVO genannten Fällen.

Wesentliche Neuerung im Vergleich zum autonomen internationalen Erbrecht ist die Anknüpfung an den gewöhnlichen Aufenthalt des Erblassers im Todeszeitpunkt. Die-

⁹² Vgl. *Mansel* StAZ 1986, 315; *Siehr* IPRax 1987, 4 (6); aA *Palandt/Thorn* EGBGB Art. 26 Rn. 1.

⁹³ *Jayme/Hausmann* Nr. 61.

⁹⁴ Für Fälle nach dem EGBGB → Rn. 520.

⁹⁵ Zum Spannungsfeld zwischen Erbstatut und Sachenrecht in der EuErbVO *Lechner* IPRax 2013, 497.

ser Anknüpfungspunkt wird sowohl für das anwendbare Recht als auch für die internationale Zuständigkeit (Art. 4 EuErbVO) gelten. Jedoch wird es dem Erblasser frei stehen, eine Rechtswahl zugunsten seines Heimatrechts zu treffen. Eine Gerichtsstandsvereinbarung ist für den Gleichlauf mit dem anwendbaren Recht nach Art. 5 EuErbVO möglich.

Die Zulässigkeit und die materielle Wirksamkeit einer **Verfügung von Todes** wegen mit Ausnahme eines Erbvertrags unterliegen dem Recht, das nach der EuErbVO auf die Rechtsnachfolge von Todes wegen anzuwenden wäre, wäre die Person, die die Verfügung errichtet hat, zu diesem Zeitpunkt verstorben (**hypothetisches Erbstatut**, Art. 24 I EuErbVO).

Der **Erbvertrag** wird in Art. 25 EuErbVO geregelt: Ein Erbvertrag über den Nachlass **einer Person** unterliegt dem hypothetischen Erbstatut, das im Zeitpunkt der Errichtung für diese Person gegolten hätte (Art. 25 I EuErbVO). Die Zulässigkeit eines Erbvertrages **mehrerer Personen** richtet sich nach dem hypothetischen Erbstatut der beteiligten Personen (Art. 25 II UAbs. 1 EuErbVO). Für seine materielle Wirksamkeit und Bindungswirkung kommt es dagegen auf dasjenige hypothetische Erbstatut an, zu dem die engste Verbindung besteht (Art. 25 II UAbs. 2 EuErbVO). **519b**

Die **Form** von Verfügungen von Todes wegen wird nach Art. 27 EuErbVO geregelt. **519c** Für Mitgliedsstaaten, die auch Vertragsstaaten des TestFormÜ (→ Rn. 518) sind, ist das Übereinkommen in seinem Anwendungsbereich vorrangig anwendbar, Art. 75 I 2 EuErbVO. Art. 27 EuErbVO knüpft die Formwirksamkeit entweder an das Recht des Staates, in dem das Testament errichtet wurde (Abs. 1 lit. a), dem wenigstens einer der Verfügenden abgehörte (Abs. 1 lit. b), oder der Erblasser seinen Wohnsitz (Abs. 1 lit. c) oder gewöhnlichen Aufenthalt hatte (Abs. 1 lit. d). Für unbewegliches Vermögen genügen die Formerfordernisse des Belegenheitsortes (Abs. 1 lit. e).

Arbeitsblock

I. Zur Ergänzung

1. Zur **Anknüpfung von Erbfällen vor dem 17.8.2015 (Art. 25 EGBGB)**: Erbstatut ist nach Art. 25 I EGBGB grundsätzlich das **Heimatrecht** des Erblassers (Art. 5 EGBGB) im Zeitpunkt seines Todes. Dabei handelt es sich um eine Gesamtnormverweisung, sodass Rück- und Weiterverweisungen zu beachten sind (Art. 4 I 1 EGBGB). Das mit Hilfe von Art. 25 I EGBGB ermittelte Gesamtstatut kann durch das am Belegenheitsort eines Grundstücks geltende **Einzelstatut** verdrängt werden (→ Rn. 186ff.). Für ein im Inland belegenes Grundstück kann der (ausländische) Erblasser nach Art. 25 II EGBGB durch Verfügung von Todes wegen die Anwendung deutschen Erbrechts **wählen** (einseitige Kollisionsnorm und Sachnormverweisung).

In den Fällen einer Teilrückverweisung, dem Vorrang des Einzelstatuts nach Art. 3a II EGBGB und der begrenzten Rechtswahl kommt es zu einer kollisionsrechtlichen Nachlassspaltung (s. dazu *Tiedemann*, Internationales Erbrecht in Deutschland und Lateinamerika, S. 19ff.). Ansonsten gilt das Prinzip der Nachlassseinheit, dh der gesamte Nachlass wird nach einem einheitlichen Recht vererbt, egal wo er belegen ist.

Für die Gültigkeit und die Bindungswirkung von Verfügungen von Todes wegen kommt es nach Art. 26 V 1 EGBGB auf das Recht an, das im Zeitpunkt der Errichtung der Verfügung (hypothetisches) Erbstatut nach Art. 25 I EGBGB gewesen wäre (sog. **Errichtungsstatut**). Für die Bestimmung des **Formstatuts** der Verfügung von Todes wegen knüpft Art. 1 I HTestformÜ **alternativ** (→ Rn. 518) an den Ort der Verfügung, die Staatsangehörigkeit, den Wohnsitz sowie den gewöhnlichen Aufenthalt des Erblassers oder – bei Grundvermögen – an den Belegenheitsort an.

520

- 520a 2. Einige **völkerrechtliche Verträge** (zB Abkommen mit der Türkei und dem Iran) regeln zumeist nur einzelne Aspekte des internationalen Erbrechts wie zB die **Testierfähigkeit**; vgl. dazu die Übersicht bei Staudinger/Dörner, 2007, EGBGB Vorb. zu Art. 25f. Rn. 21–209.
- 521 3. Zur **Reichweite** des Erbstatuts: PWW/Freitag EGBGB Art. 25 Rn. 12–32, Palandt/Thorn EGBGB Art. 25 Rn. 10ff.; umstritten ist zB, ob die Testierfähigkeit vom Erbstatut erfasst wird.
- 522 4. Teilweise ist die **Abgrenzung des Erbstatuts zu anderen Statuten** schwierig, zB die Abgrenzung zum Güterrechtsstatut beim Zugewinnausgleich nach § 1371 I BGB, zum Gesellschaftsrechtsstatut oder zum Vertragsstatut zB bei Schenkungen von Todes wegen, hierzu eingehend PWW/Freitag EGBGB Art. 25 Rn. 27 ff. Für die Abgrenzung des Erbstatuts zum Vertragsstatut ist zu beachten, dass das Schuldstatut von der Rom I-VO geregelt wird und die Auslegungskompetenz daher beim EuGH liegt. Dies hat in der Abgrenzung der beiden Statute zur Folge, dass eine Entscheidung des EuGH, dass eine bestimmte Frage nicht vom Vertragsstatut erfasst wird, bewirkt, dass diese Frage zwingend unter das Erbstatut fällt (vgl. PWW/Freitag EGBGB Art. 25 Rn. 30).
- 523 5. Für die **Todeserklärung** wird nach Art. 9 S. 1 EGBGB im Regelfall an die Staatsangehörigkeit des Verschollenen angeknüpft (vgl. Lüderitz IPR Rn. 231).
- 524 6. **Praktischer Hinweis:** Die im Ausland von Konsularbeamten beurkundeten Testamente (**Konsulartestamente**) und Erbverträge stehen den von einem inländischen Notar aufgenommenen Urkunden gleich (§ 10 II Konsulargesetz v. 11.9.1974, BGBl. I S. 2317, vgl. Palandt/Edenhofer BGB vor § 2231 Rn. 3).
7. Beim **gemeinschaftlichen Testament** kommt es auf das Heimatrecht beider Erblasser an (zu sich daraus ergebenden Angleichungsschwierigkeiten vgl. OLG Zweibrücken FamRZ 1992, 608 [609f.]; Zu einem gemeinschaftlich von einem deutschen und einem jugoslawischen Staatsangehörigen errichteten Testament.). Zu Erbverträgen und gemeinschaftlichen Testamenten in der EuErbVO s. *Müller-Lukoschek*, Die neue EU-Erbrechtsverordnung, 2013, Rn. 182ff.; *Lechner* NJW 2013, 26 sowie *Nordmeier* ZEV 2013, 117; Zur Unwirksamkeit eines gemeinschaftlichen Testaments nach italienischem Recht OLG Koblenz BeckRS 2013, 04201.
8. Bei der **eingetragenen Lebenspartnerschaft** ist nach Art. 17b I 2 Hs. 1 EGBGB für gesetzliche Erbansprüche das von Art. 25 EGBGB berufene Erbstatut maßgebend. Gewährt dies dem Lebenspartner kein gesetzliches Erbrecht, finden die Sachvorschriften des registerführenden Staates Anwendung, Art. 17 I 2 Hs. 2 EGBGB; eingehend *Henrich* FamRZ 2000, 137. Soweit ausländisches Recht berufen ist, wird das Erbrecht des Lebenspartners durch Art. 17 IV EGBGB auf das Maß des deutschen Rechts beschränkt. Zur Ersetzung des Art. 17b I 2 Hs. 1 EGBGB durch die EU-ErbVO s. *Coester* ZEV 2013, 115.
9. **Erbscheinsarten:** Im IPR sind der Eigenrechtserbschein (§ 2353 BGB), der gegenständliche beschränkte Eigenrechtserbschein (§ 2353 BGB), der gegenständlich beschränkte Fremdrechtserschein (§ 2369 BGB) sowie der gemischte Erbschein zu unterscheiden, vgl. *Kropholler* IPR § 51 VI 3, S. 450–451; s. auch LG München IPRax 2013, 241 (zur Berufung auf einen ausländischen Erbschein in Deutschland).
10. **Das Europäische Nachlasszeugnis:** Durch die Einführung des Europäischen Nachlasszeugnisses (ENZ) wird ein einheitlicher unionsübergreifender Erbnachweis begründet (dazu *Müller-Lukoschek*, Die neue EU-Erbrechtsverordnung, 2013, Rn. 295ff.). Art. 62 ff. EuErbVO sehen die Einführung eines **Europäischen Nachlasszeugnisses** (ENZ) vor, das neben den nationalen Zeugnissen (Erbschein) stehen und gemeinschaftsweit als Nachweis der Stellung als Erbe, Vermächtnisnehmer und der Befugnisse des Testamentsvollstreckers oder Fremdverwalters gelten soll. Nach Art. 69 II EuErbVO wird die inhaltliche Richtigkeit des Zeugnisses vermutet, sodass zB mit befreiender Wirkung an die im Zeugnis als berechtigt angegebene Person geleistet werden kann, es sei denn der Leistende kannte die inhaltliche Unrichtigkeit des Zeugnisses. S. *Kleinschmidt* RabelsZ 77 (2013), 723; *Lange* DNotZ 2012, 168.
11. Zu erbenlosen Nachlässen OLG München IPRax 2013, 443, dazu *Nordmeier* IPRax 2013, 418.
12. Zum *ordre public* im Erbrecht *Looschelders* IPRax 2009, 246.
13. **Literatur:** *Müller-Lukoschek*, Die neue EU-Erbrechtsverordnung, Rn. 182ff. und 295ff.; *Kropholler* IPR § 51 I–IV, S. 433–444; *Ferid* IPR Rn. 9–1 bis 9–104.

II. Zur Vertiefung

Literatur:

- a) Zum EGBGB: *Kegel/Schurig* IPR § 21 I–III, S. 995–1016 mit umfangreichen Literaturhinweisen; eine deutsche Darstellung des Erbrechts fremder Staaten geben *Ferid/Firsching* Internationales Erbrecht (Nachlieferung: August 2014); zum Qualifikationsproblem bei der Konkurrenz zwischen Erbstatut und Güterrechtsstatut → Rn. 166 ff.
- b) Zum Entwurf der EuErbVO: *Müller-Lukoschek*, Die neue EU-Erbrechtsverordnung, 2013; *Simon/Buschbaum* NJW 2012, 2393; *Dörner* ZEV 2012, 505; *Wilke* RIW 2012, 601; *Remde* RNotZ 2012, 65; *Wagner* DNotZ 2010, 506, *Rauscher/Rauscher* Einl. EG-ErbVO-E, *Buschbaum/Kohler* GPR 2010, 106 und 162, *Majer* ZEV 2011, 445 (zu Drittstaatsachenverhalten).

525

G. Gesellschaftsrecht

Das Internationale Gesellschaftsrecht bestimmt das anwendbare Recht für die Rechtsverhältnisse von Kapitalgesellschaften oder Personengesellschaften, die mit eigener Organisationsstruktur nach außen hervortreten (zB KG, OHG, zT auch BGB-Gesellschaft). Das mit Hilfe des Internationalen Gesellschaftsrechts ermittelte Gesellschaftsstatut betrifft alle gesellschaftsrechtlichen Fragen vom Beginn bis zum Ende einer Gesellschaft: zB Rechtsfähigkeit, Firmierung, Befugnisse der Organe (>Einheitslehre<).⁹⁶ Einige Einzelfragen (zB die Vorfrage nach der Geschäftsfähigkeit der Gesellschaftsgründer) sind gesondert anzuknüpfen; zT sind fremdenrechtliche Regelungen (zB §§ 13 d–g HGB) heranzuziehen.

526

Arbeitsblock (zur Ergänzung)

Für eine tabellarische Übersicht über die Reichweite des Gesellschaftsstatuts: *PWW/Brödermann/Wegen* IntGesR Rn. 9f.

I. Rechtsquellen

Im Internationalen Gesellschaftsrecht ist zurzeit streng danach zu unterscheiden, ob die zu lösende gesellschaftsrechtliche Frage einen EU-Bezug oder Bezug zu einem Drittstaat hat. Für den Binnenmarkt gelten andere Anknüpfungsregeln.

527

1. Innerhalb der EU und des EWR

Innerhalb der EU ist für (noch seltene) unionsrechtliche Gesellschaftsformen unionsrechtliches IPR anzuwenden. In der Regel ist für Fälle mit Bezug zu verschiedenen Mitgliedstaaten der EU auf von der **Rechtsprechung des EuGH**⁹⁷ im Grundsatz entwickelte Kriterien, die vom **BGH**⁹⁸ in das Internationale Gesellschaftsrecht übertragen und vom EuGH fortentwickelt wurden,⁹⁹ zurückzugreifen, die sich aus den Regelungen zur **Niederlassungs- und Dienstleistungsfreiheit** (Art. 54, 62 AEUV)¹⁰⁰ sowie

528

⁹⁶ BGHZ 25, 134 (144) = IPRax 2000, 423 (424) – Überseering I.

⁹⁷ EuGH Urt. v. 9.3.1999 – C-212/97, Slg. 1999, I-1459 = NJW 1999, 2027 – Centros; EuGH Urt. v. 5.11.2002 – C-208/00, Slg. 2002, I-9919 = NJW 2002, 3614 – Überseering.

⁹⁸ Jüngst BGH RIW 2011, 800ff. (mit einer Zusammenfassung zum IPR des Gesellschaftsrecht ab Rn. 14).

⁹⁹ EuGH Urt. v. 30.9.2003 – C-167/01, Slg. 2003, I-10155 = NJW 2003, 3331 – Inspire Art.

¹⁰⁰ *PWW/Brödermann/Wegen* IntGesR Rn. 11.

zur **Warenverkehrsfreiheit** (Art. 34 AEUV) ergeben. Am 20.2.2012 hat die EU-Kommission ein Konsultationspapier zum Europäischen Gesellschaftsrecht veröffentlicht.¹⁰¹ Ziel der Konsultation ist es, eine Modernisierung des Europäischen Gesellschaftsrechts vorzuweisen. Im **EWK** – und damit im Verhältnis zu **Island, Liechtenstein** und **Norwegen** – gelten diese Grundsätze entsprechend, da das EWK-Übereinkommen entsprechende Bestimmungen zu den Grundfreiheiten enthält.¹⁰²

2. Außerhalb der EU und des EWK (Drittstaatenbezug)

- 529 Für gesellschaftsrechtliche Fragen mit Bezug zu einem Drittstaat (außerhalb der EU und des EWK) ist jeweils eingehend zu prüfen, ob ein bilateraler Staatsvertrag einschlägig ist. Unionsrechtliches IPR besteht insoweit nicht.

a) Im Anwendungsbereich eines bilateralen Staatsvertrages

- 530 Völkerrechtliches Internationales Gesellschaftsrecht ist oft versteckt in bilateralen Investitionsschutzabkommen enthalten. Im Verhältnis zu den über **50 Einzelstaaten der USA** ist – innerhalb seines sachlichen Anwendungsbereiches¹⁰³ der **Freundschafts-, Handels- und Schifffahrtsvertrag zwischen der Bundesrepublik Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika** v. 29.10.1954¹⁰⁴ zu beachten (→ Rn. 536). Im Verhältnis zu **ca. 40 weiteren asiatischen, afrikanischen und latein-amerikanischen Staaten** – unter anderem China, Hongkong, Indien, Israel, Malaysien, Singapur¹⁰⁵ – sind nach Art. 3 Nr. 2 EGBGB vorrangig anwendbare **Staatsverträge mit internationalprivatrechtlich konstitutiver Bedeutung** (→ Rn. 537) heranzuziehen. Häufig handelt es sich um bilaterale **Investitionsschutzabkommen mit einem sehr weit gefassten Anwendungsbereich**, der ggf. auch Beteiligungen an Gesellschaften, Ansprüche auf Geld und vertragliche Leistungen, die einen wirtschaftlichen Wert haben, sowie geistiges Eigentum als ›Investition‹ umfasst.¹⁰⁶ Ergänzend sind bilaterale **Staatsverträge »mit deklaratorischer Bedeutung«** (→ Rn. 539) zu beachten, etwa im Verhältnis zu Ägypten oder Thailand.¹⁰⁷

Arbeitsblock (zur Ergänzung) Literatur:

1. Nachweise bei Soergel/Lüderitz EGBGB Art. 10 Anh. Rn. 12 ff.; vgl. auch Beitzke, Einige Bemerkungen zur Rechtsstellung ausländischer Gesellschaften in deutschen Staatsverträgen, FS Luther, 1976, 1 ff.
2. Speziell zur Auffindung einschlägiger bilateralen Staatsverträge: Spahlinger/Wegen/Spahlinger Rn. 259 f. (mit nützlicher Übersicht für 41 Staaten in Rn. 260); MüKoBGB/Kindler IntGesR Rn. 309; PWW/Brödermann/Wegen IntGesR Rn. 23–27.

101 Abrufbar unter <http://ec.europa.eu/yourvoice/ipm/forms/dispatch?form=companylaw2012>.

102 PWW/Brödermann/Wegen IntGesR Rn. 11.

103 Vgl. in diesem Sinne BSozG BeckRS 2011, 71880 Rn. 36.

104 BGBl. 1956 II S. 487 (500).

105 PWW/Brödermann/Wegen IntGesR Rn. 24 f.

106 PWW/Brödermann/Wegen IntGesR Rn. 24 f.

107 PWW/Brödermann/Wegen IntGesR Rn. 26.